

Victorine von Gonzenbach : 29. April 1921 - 10. Februar 2016

Autor(en): **Pury-Gysel, Anne de**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **99 (2016)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VICTORINE VON GONZENBACH

29. April 1921–10. Februar 2016



Mit Victorine von Gonzenbach hat die Schweizer Archäologie eine Persönlichkeit verloren, die ein überaus reichhaltiges wissenschaftliches Werk geschaffen hat, das von prähistorischen Themen bis zu solchen der provincialrömischen und der klassischen Archäologie, aber auch der Numismatik und der Militärgeschichte reicht.

Geboren und aufgewachsen war Victorine von Gonzenbach in Zürich. Bereits während ihrer Gymnasialzeit erwachte ihr grosses Interesse an der Antike. Sie immatrikulierte sich im Herbst 1940 an der Universität Genf, um klassische Archäologie bei Waldemar Deonna und Paul Collart und Prähistorie bei Eugène Pittard zu studieren, neben den Fächern Altphilologie, Papyrologie und Sanskrit. Das Studium fand ab 1942 seine Fortsetzung in Zürich bei Arnold von Salis (klassische Archäologie), Emil Vogt (Urgeschichte), Ernst Howald (griechisch) und Ernst Meyer (Alte Geschichte). Wegen der Einschränkungen des 2. Weltkriegs beschloss V.v.G., ihre Dissertation in ihrem Nebenfach Urgeschichte bei Emil Vogt zu schreiben, um dadurch, wie sie selbst berichtet, «am Originalmaterial die Arbeitsmethoden der Archäologie zu lernen und anzuwenden». Daraus resultierte ihre 1946 abgeschlossene Dissertation über «Die Cortaillodkultur in der Schweiz» (Basel 1949). Gleichzeitig verfolgte V. von Gonzenbach ihre Ausbildung in klassischer Archäologie weiter bei Karl Schefold in Basel und bei Arnold von Salis in Zürich.

Nach einer Assistentenstelle im Jahr 1947 bei Rudolf Laur-Belart in Basel folgte ein Studienaufenthalt in Rom, wo

V.v.G. auch Pensionärin im neu gegründeten Schweizer Institut war. 1951 wurde sie als Direktorin ad interim ans Vindonissa-Museum in Brugg berufen. Hier oblagen ihr bis 1952 die Betreuung der Sammlung, die Ausgrabungen sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Während dieses Mandats bereiste V.v.G. ausführlich den Nahen Osten. Es folgten 1953–1954 Aufträge für die Aufarbeitung der Keramik aus der Engehalbinsel bei Bern sowie 1956–1958 am Römermuseum Avenches für die Neuorganisation der Ausstellung. 1957 habilitierte sich V.v.G. an der Universität Zürich. Inzwischen mit dem Archäologen Christoph Clairmont verheiratet, erhielt sie 1966 eine Einladung als *Visiting scholar* ans *Institute for Advanced Study* nach Princeton. Da Ch. Clairmont an die Rutgers University (N.J.) berufen wurde, blieb das Ehepaar bis 1985 in den USA.

Das wissenschaftlichen Werk V. von Gonzenbachs, von dem nur einige Titel genannt seien, ist eng mit den Etappen ihrer beruflichen Laufbahn verbunden. So bot die Stelle in Vindonissa die Gelegenheit, sich in archäologische, numismatische und historische Themen der römischen Armee zu vertiefen, zusammengefasst in «Kleine Schriften zu Vindonissa und seinen Truppen» (Brugg 1991). In Basel hatte V.v.G. 1952 einen Auftrag, der ihren Einsatz für ihr wichtige Dinge spiegelt. Es handelte sich um die Edition der bedeutenden Arbeit des bereits 1934 verstorbenen Karl Stehlin «Die spätrömischen Wachttürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. 1. Untere Strecke: von Basel bis Zurzach» (Basel 1957). Im gleichen Jahr erschien die Publikation «Untersuchungen zu den Knabenweihen im Iskult der römischen Kaiserzeit» (Bonn 1957). Eine grosse wissenschaftliche Sichtbarkeit erlangte V.v.G. durch «Die römischen Mosaiken in der Schweiz» (Basel 1961). – Aus den Ausgrabungen in Salona, die Ch. Clairmont leitete, publizierte sie verschiedene Materialgruppen (1975). – Meisterhaft ist ihr Beitrag zur Achilles-Platte in «Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst» (H. A. Cahn und A. Kaufmann-Heinimann Hrsg., 1984). Zum Standardwerk wurden ihre Arbeit «Die römischen Terracotten der Schweiz», 2 Bde. (Tübingen/Basel 1986/1995).

Man würde V.v.G. nicht gerecht, wenn man nicht auch ihre elegante Erscheinung, ihr Vortragstalent, ihre Liebe zu Musik, Literatur und Natur sowie ihren subtilen Humor in Erinnerung rufen würde. Und gerade für die jüngeren Kolleginnen war sie ein Vorbild, so wie die ihr befreundete, wenige Jahre ältere Archäologin, unsere verehrte Lehrerin Elisabeth Ettliger.

Ihre Zuneigung zur klassischen Antike führte Victorine von Gonzenbach und Christoph Clairmont nicht nur für Ausgrabungen in den Mittelmeerraum, sondern sie richteten sich jeweils auch längere Zeit in eigenen Häusern in Griechenland, in Italien und bis ins hohe Alter in Marokko ein. In der Schweiz boten ihnen Bern und zuletzt noch Ernen im Oberwallis ein Zuhause.

Anne de Pury-Gysel